

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
diese gepaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis:
halbjähr.
vierteljähr.
Durch die
Zogen
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 90.

11. August 1859.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — An die Ortsvorsteher.

In der Sitzung der Amts-Versammlung vom 12. Juli d. J. wurden die Amts-Vergleichungstaren für das Etatsjahr 1859/60 folgendermaßen festgestellt:

I. für Vorspannen:

auf einen Tag einschließlich des Futters

für 1 Wagen- oder Reitpferd	1 fl. 30 fr.
1 Kutsche oder Chaise	1 fl.
1 Wagen	30 fr.
1 Karren	15 fr.
1 Mann	1 fl.

Bei Postritten soll in soferne eine Ausnahme stattfinden, als hiebei bezahlt werden sollte

für 1 Pferd	2 fl.
1 Mann	1 fl.

In Beziehung auf die Berechnung der Vergütungstaren bei Vorspannleistungen sollen diejenigen Bestimmungen zu Grunde gelegt werden, welche in dieser Hinsicht durch die K. Verfügung vom 11. Februar 1834 Reg.-Bl. S. 239 Bet. 1-4 aufgestellt sind:

II. für Quartiere und Verpflegung.

1., für die zum kleinen Staab gehörigen Unteroffiziere als: Staabsfouriere, Staabsstrompeter, Unterärzte, Regiments-tambour, Oberfeldwebel, Oberwachtmeister und Profosen per Mann auf 1 Tag

1 fl.

und zwar:

a. fürs Frühstück	12 fr.
b. " Mittagessen	30 fr.
c. " Abendessen	18 fr.

und

d. für ein verstärktes Essen, wenn, anstatt Mittags und Abends, nur einmal gegessen wird, 40 fr.

2., für die weiteren Unteroffiziere per Mann auf 1 Tag

54 fr.

und davon

ad a. fürs Frühstück	10 fr.
b. " Mittagessen	28 fr.
c. " Abendessen	16 fr.

und

3., für die gemeinen Soldaten per Mann auf 1 Tag

40 fr.

und davon

ad a. fürs Frühstück	8 fr.
b. " Mittagessen	20 fr.
c. " Abendessen	12 fr.

und

d. für ein verstärktes Essen, wenn, anstatt Mittags und Abends, nur einmal gegessen wird 30 fr.

4., Entschädigung für Dach und Fach an die Offiziere, ohne Rücksicht auf den Rang,

auf einen Tag per Zimmer 24 fr.

und an die Mannschaft

auf einen Tag per Mann 12 fr.

III. für Fourage.

für 1 Scheffel Haber	7 fl.
für 1 Centner Heu	48 fr.
für Stallmiete per Pferd auf 1 Tag	8 fr.

wogegen der Quartierhalter das Stroh gegen Ueberlassung des Düngers abzugeben hat.

5., für polizeiliche Streifen

per Mann bei Tag	48 fr.
" " " Nacht	1 fl. 12 fr.

und soll der jedesmalige Zeitaufwand nach 1/4 und 1/2-Tagen zc. berechnet werden.

Vorstehendes wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 9. August 1859.

K. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.

Brodt-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 17 fr.
6 Pf. Schwarzes do. " 15 fr.
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen
7 Loth 3 Quent.

Durchschnittspreis von 1 Simerl

Kernen 1 fl. 31 fr.
Am 10. Aug. 1859.
Stadtschultheissenamt.
Kohn.
vdt. K. Oberamt.
Schemmel.

Bermischte Anzeigen.

Gesuch.

Ein gut erhaltenes in Eisen gebundenes Weinfas von ca. 2 Eimer wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

Unterbettingen.

Einladung.



Unterzeichneter hält nächsten Sonntag gutbesetzte

Tanzmuft, womit ein Guttanz verbunden ist. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden. Hierzu ladet höflichst ein
Döfenwirth Maier.
Den 10. August 1859.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Ein **Sechstaviger Flügel** um äußerst billigen Preis. Näheres bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Empfehlung eines Lackiers.

Seit der kurzen Zeit meiner hiesigen Niederlassung glaube ich Beweise dafür geliefert zu haben, daß ich in der Lackierkunst das Mögliche zu leisten vermag und erlaube mir deshalb, mein Geschäft wiederholt zu empfehlen. Ich lackiere zu den billigsten Preisen **Chaisen, Wagen, Kinderwagen, Gefährte** aller Art, alle und neue **Meubles**, kleinere und größere Waaren aller Gattungen, **Firma-Tafeln** zc. zc. Muster und fertige Gegenstände stehen stets zur Einsicht parat.

Den 7. August 1859.

Nep. Fischinger.

Zeugniß:

Die Unterzeichneten, welche ihre Chaisen zc. zc. bei Hrn. Fischinger lackieren ließen, bezeugen demselben hiemit recht gerne, daß sie mit der Ausführung dieses Geschäftes nach Ge-

Dienst-Nachrichten.

Der Schuldienst zu Zwerenberg, Def. Galw, wurde dem Unterlehrer Sa hn zu Kleinsbach, der neu errichtete 2. Schuldienst zu Bissingen, Def. Kirchheim, dem dortigen Unterlehrer Eigel und der neu errichtete 2. Schuldienst zu Dwen, Def. Kirchheim, dem Schulmeister Sautter zu Dverböhringen übertragen.

Dienst-Erledigungen.

Der Schuldienst zu Altfürstenthütten, Def. Weinsberg, der zu Dennaeh, Def. Neuenbürg, der zu Ammerstweiler, Def. Weinsberg, der zu Kleinbettlingen, Def. Urach, der zu Schieberlingen, Def. Ludwigsburg, der 2. neu errichtete zu Gaildorf, Eink. je 300 fl., und der neu errichtete 3. Schuldienst zu Besigheim, Eink. 350 fl.

Württemberg.

Stuttgart, 9. August. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Sachsen-Weimar wurde heute früh 9 Uhr von einem Sohne glücklich entbunden. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin und der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

Stuttgart, 9. August. In der seit einigen Tagen auf dem Wilhelmöplaz aufgestellten Bernaboschen Menagerie, die sich wegen der schönen Exemplare der von ihr gezeigten wilden Thiere eines starken Besuches erfreut, ereignete sich gestern Abend um 6 Uhr ein furchtbares Unglück. Der große männliche Königstiger fuhr, als ein Wärter, der, wie behauptet wird, etwas ange-trunken und dadurch weniger vorsichtig war, seinen Käfig reinigte, dabei aber seinen Arm zu weit in den Käfig hineinwagte, auf denselben los und verbiß sich so in den Arm des Unglücklichen, daß große Anstrengung der übrigen Wärter dazu gehörte, um — was aber erst nach zweimaligem Angriff des Thieres auf den Arm gelang — ihn von den Zähnen der wilden Bestie zu befreien. Der Arm war ganz zermalmt und mußte dem Unglücklichen, der sofort in den Katharinenhospital gebracht wurde, amputirt werden. — In dem Brunnen auf dem alten Postplaz wurde gestern Nachmittag die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. — Das Durchpassiren aus Frankreich zurückkehrender österreichischer Kriegsgefangener hat gestern begonnen, wurde heute fortgesetzt und wird wohl die ganze Woche noch dauern. Gestern waren es 500, heute 1400 Mann. Heute wurde — was zu loben — die Neugier des Publikums zu Besteuern benützt, um für die Leuten Erfrischungen an Getränken und kalten Speisen zu verschaffen. Das Geld fiel reichlich. Einzelne Personen erschienen, um noch außerdem Geld, Cigarren zc. unter sie zu theilen. Die Mehrzahl der Gefangenen besteht aus sehr jungen Leuten. Außerdem hat sich rasch ein Comité gebildet, das Geld, Cigarren, sowie Gegenstände aller Art in Empfang zu nehmen sich erbietet, womit die Durchreisenden unterstützt und erquict werden können.

schma, Schönheit der Farben, des Laes und der Politur sowie mit dem billigen Preisansatz vollkommen zufrieden sind.

Den 7. August 1859.

Posthalter Kramer. Palmer z. Bären. Friedrich Häcker. Bader z. Lamm.

Das gleiche bezeugt hinsichtlich der prächtigen Lackierung und Maserierung von Möbeln:

Zeichnungslehrer Fuchs in Gmünd. Jos. Dehsele.

e1]

G m ü n d.

Pflegelhautleder ist billig zu haben bei

G. Weidler.

G m ü n d.

Ein kleines heizbares Zimmer wird sogleich zu miethen gesucht, von wem? sagt die

Redaktion.

einer hellen Küche mit Kunstherd, und Holzplaz; es kann auch Plaz im Keller dazu gegeben werden. Zimmermann Bernh. Stütz am Thürllesweg.

e2]

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein neu eingerichtetes Logis ist bis Martini oder noch früher zu vermieten. Dasselbe besteht in zwei in einander gehenden großen Zimmern, Ofen mit Kocheinrichtung,

i1]

G m ü n d.

Zu verkaufen:

ein älteres, noch brauchbares, sechsoktaviges **Klavier** von Nußbaumholz, um billigen Preis, wo? sagt die

Redaktion.

Friedrichshafen, 8. August. Die Ausfuhr von Rindvieh nach der Schweiz stieg in der letzten Woche auf mehr als 300 Stück, und betrug allein letzten Samstag von dem Ravensburger Markt aus 170 Stück meist schweren Schlages. Pferde wurden bis jetzt nur einzelne wenige Stücke ausgeführt.

Vom Bussen. Schon war die treffliche Winterernte eingeeimtet und schon war man halbweg mit der guten Sommerernte fertig, als den 4. d. M. über unserm Horizont nach allen 4 Wänden hin sich kleine Wolken entwickelten, aus denen ein Hauptgewitter entstand mit heftigen Donnerschlägen, die Lüfte wurden windhosenartig bewegt und drehten unbesetzte Gegenstände, Wagen, Balken, Bretter, Pflüge u. s. w. im Kreise herum, und schleuderten sie fort. Nun hörte man in den weißen und schwarz-grauen Wolken ein schreckliches Geräusch und es fielen Hagelkörner in Menge, und so groß wie Taubeneyer, in Buchau, Kappel und Moosburg nieder, die den Sommergewächsen noch arg schaden, viele Dachplatten zerschmetterten, Fenster einschlugen, namentlich große und lange, wie in der schönen Synagoge zu Buchau, und eine Kuh in Ertingen an den Rippen herunter verwundeten. Die dichten Wolken legten sich wie ein sinkender Nebel auf den Boden und verfinsterten die Luft so sehr, daß man kaum einen nahen Gegenstand sehen konnte. Auch gestern waren wir wieder nach allen 4 Weltgegenden mit Gewitterwolken umlagert, es zog eine weiße Wolfenschiebe pfeilschnell gleichsam als Vorreiter von Nordosten heran — und es hagelte wieder eine kurze Zeit in Dürmentingen und Bezenweiler, ohne jedoch viel zu schaden. Nachher verbreitete sich ein Geruch wie von Pulver oder Schwefel mit Kohlenstoff gemischt. Es ist sehr zu bedauern, daß aller Belehrung ungeachtet sehr wenige Landwirth von den Hagelversicherungen Gebrauch machen; ist aber das Unglück geschehen, möchte jeder der Betheiligten der Wohlthat theilhaftig sein.

Deutschland.

Nachdem es bereits am 5. August zu Reibereien zwischen einzelnen Truppentheilen der Bundesgarnison in Frankfurt gekommen war, wiederholten sich dieselben am 6. Abends in größerem Maßstab. Es sollen zahlreiche und darunter schwere Verwundungen vorgekommen sein. Eine Wiederholung dieser Aufritte befürchtet man indessen nicht, da natürlich die Militärbehörden die energischsten Maßregeln ergreifen werden.

Mannheim, 8. August. Ein vor wenigen Tagen dahier stattgehabtes Duell macht viel von sich reden, weil es auf politische Ursachen zurückgeführt wird. Ein der hiesigen Garnison angehöriger Lieutenant, früher Student, wurde in Heidelberg von einem Studirenden aus Heidelberg gröblich insultirt. Eine Herausforderung auf Säbel war die Folge. Das Duell ging, wie man hört, mit Billigung des Oeffizierskorps vor sich, und hatte den

Ausgang, daß nach langem fruchtlosem Fechten endlich der Student einen furchtbaren Hieb empfing, der ihm sein Gesicht in schräger Richtung in zwei Hälften theilte. Der Offizier blieb unverletzt.

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg, 5. Aug. In einigen, glücklicher Weise noch wenigen Städten und Dörfern Mecklenburgs ist die asiatische Cholera ausgebrochen, und tritt mit großer Heftigkeit auf. Ost in 4—5 Stunden sind die von der Krankheit ergriffenen Personen schon Leichen, und es sind einzelne Rittergüter, in denen kaum noch Gesunde vorhanden waren, um die Todten, so schnell es die Umstände erfordern, zu begraben. Die Ernte-Arbeiten können in einigen Dorfschaften nicht mehr fortgesetzt werden, da es an Arbeitern fehlt, indem 60—70 Kranke zugleich von dem Uebel ergriffen wurden. Eigenthümlich ist es, daß die Cholera bald hier, bald dort auftritt, dazwischenliegende Orte überspringt, mitunter fast schon dem Erlöschen nahe zu sein scheint, um dann am nächsten Tag plötzlich mit um so größerer Heftigkeit zu wüthen. In den Hafenorten, Rostock und Warnemünde ist die Krankheit diesmal zuerst erschienen, und, wie man ziemlich sicher nachweisen kann, durch Schiffe, die aus St. Petersburg kamen, dahin verschleppt worden. Auch in Hamburg wüthet die Cholera sehr stark und soll täglich von 60 bis 70 Opfer fordern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. August. Vor Kurzem ist aus Mailand auch Prof. Friedrich Schmidt mit seiner ganzen Familie hier eingetroffen. Friedrich Schmidt (ein Stuttgarter), einer der tüchtigsten Architekten Deutschlands, welcher zuletzt am Kölner Dom beschäftigt war und bei dem Konkurse für ein Rathhaus in Berlin durch den ersten Preis ausgezeichnet wurde, erhielt vor einiger Zeit den ehrenvollen Ruf nach Oesterreich und wurde zum Professor an der Mailänder Akademie ernannt. Dort hatte er sich so viele Freunde erworben, daß er nach der Einverleibung der Lombardei mit Sardinien von der neuen Regierung den Antrag erhielt, in seiner Stellung zu verbleiben. Hierbei wurde ihm in Aussicht gestellt, daß er nach der Demolirung des Mailänder Kastells den Auftrag erhalten würde, ein Residenzschloß für den König zu erbauen. Schmidt lehnte jedoch alle Anträge ab und kehrte nach Wien zurück, wo er wahrscheinlich an der Kunstakademie mit einer Professur bekleidet werden wird.

Schweiz.

Zürich, 7. August. Gestern Abend trafen die Bevollmächtigten zur Friedenskonferenz hier ein. Die Fremdenliste führt folgende Namen auf: Graf Colloredo, k. k. Geheimrath, Bar v. Weißenberg, k. k. österreichischer Minister, Graf von Bourqueney, k. französischer Minister, Ritter Desambrois, Riga, Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Turin, Ritter de Beillet und den sardinischen Minister in Bern, v. Jocteau, sammt den betreffenden Gesandtschaftssekretären. Der Regierungsrath von Zürich hatte zum Empfang der Bevollmächtigten die H. Oberst Ziegler und Regierungsrath Hagenbuch abgeordnet. Jeder Botschafter wurde im Wagen beim Bahnhof abgeholt und in sein Hotel geleitet, wo sofort eine Abtheilung Jäger mit Musik als Ehrenwache aufzog. Diese wurde indeß abgelehnt und nur eine Schildwache zurückgelassen. Die sardinische Gesandtschaft bewohnt das Hotel Baur; die Gesandten Oesterreichs und Frankreichs wohnen in der Pension Baur am See. Eine Abordnung des Züricher Regierungsraths macht diesen Morgen den H. Bevollmächtigten eine amtliche Bewillkommungsvsiste. Die erste Sitzung soll am Montag stattfinden, wozu das Lokal im Casino eingerichtet und mit einem Telegraphenbureau versehen worden ist. Wenn die öffentlichen Blätter berichtet haben, daß der Charakter der Konferenz ein rein formeller sein dürfte, indem das Friedensinstrument bereits durch den Grafen Walewski mit dem Grafen Esterhazy und Hrn. Desambrois ausgearbeitet worden sei, so möchte doch kaum ein Zweifel sein, daß die finanziellen und handelspolitischen Beziehungen Oesterreichs und Sardinien den Verhandlungen noch manchen Stoff zur Hand geben werden. Die Triest. Ztg. will österreichischerseits darauf hingewirkt wissen, daß der Transithandel Oesterreichs über die Lombardei zu Wasser und zu Land vollständige Befreiung von jedem Transitzoll genieße,

weil sonst der Verkehr mit der Schweiz, Süddeutschland und den angränzenden Ländern, der seinen Weg durch die Lombardei nehmen beträchtlich leiden müßte.

Frankreich.

Paris, 6. August. Es bestätigt sich, daß Frankreich vom Papst förmlich aufgefordert wurde, die Ordnung in den Marken und in der Romagna wieder herzustellen. Mehrere katholische Mächte haben dasselbe Ansuchen an Frankreich gerichtet. Vorzüglich deshalb wurde der Herzog von Grammont von Rom zur Consultation hieher berufen. Ferner bestätigt es sich, daß zu der eventuellen Expedition das 5. Armeekorps bestimmt ist, welchem nicht das Glück, sich unter dem Prinzen Napoleon für die Italiener zu schlagen zu Theil geworden war.

Paris, 7. August. Von Wichtigkeit sind neue Mittheilungen, die uns über die Lage der französischen Armee jenseits des Mincio und über die Umstände, welche den Kaiser Napoleon veranlaßten den Waffenstillstand in Vorschlag zu bringen, gemacht worden sind. Der Verlust der Armee seit der Eröffnung des Feldzuges belief sich an Getöbtenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken, auf ungefähr 45,000 Mann, und da die Hitze im Zunehmen begreifen war, der Typhus sich immer mehr verbreitete, und es anfang, an den nothwendigsten Cräftenmitteln zu fehlen, so erschien den Marschällen die Situation um so bedenklicher, als das Belagerungsgeschütz noch nicht angekommen und das österreichische Heer nichts weniger als vernichtet war. Die Sachen standen mit Einem Worte so, daß man nur die Wahl zwischen dem Rückzuge hinter den Mincio oder der Fortsetzung des Feldzuges ohne Aussicht auf Erfolg zu haben glaubte. Daher der plötzliche Entschluß des Kaisers, der übrigens, wie bekannt, auch seine politischen Gründe hatte, eine Verständigung mit seinem Gegner zu versuchen. Man weiß, wie er die Sache angriff, und daß es ihm nicht leicht wurde, den Kaiser von Oesterreich für seine Ansicht zu gewinnen; so viel uns jedoch bekannt, ist noch nicht mitgetheilt worden, daß der Rückzug über den Mincio eine beschlossene und vorbereitete Sache war und daß er ohne Verzug in's Werk gesetzt worden wäre, wenn die beiden Kaiser sich nicht hätten einigen können. Es ist ganz wahr, daß der Prinz am meisten auf ein Kriegsende gedrungen hatte. Er hatte auf seinem Marsche durch das mittlere Italien manches beobachtet und erfahren, was dem Kaiser auf dem Kriegsschauplatz selbst nothwendig entgehen mußte, und seine Aufklärungen waren es vorzugsweise, welche den Kaiser auf die Gefahren einer revolutionären Bewegung aufmerksam machten.

Strasburg, 8. August. Wie vor vierzehn Tagen die Strassburger Bevölkerung nach Rehl strömte, um die aus Oesterreich zurückkehrenden französischen Gefangenen mit begeistertem Jubel zu bewillkommen, so drängte sie sich gestern am hiesigen Bahnhofe und in den Zugängen, um die aus Frankreich heimkehrenden österreichischen Kriegsgefangenen freundlich zu empfangen und ihnen das Geleite über die Grenze zu geben. Nach 2 Uhr kam eine Colonne von 500 Oesterreichern, wovon 200 aus Brauns und 500 aus Compiegne, im Strassburger Bahnhofe an. Nachdem sie ausgestiegen waren, wurde jedem Manne ein Zehnfrankenstück vom Zahlmeister im Namen der Regierung zugestellt. Nach eingekommenen Erfrischungen setzte sich der Zug durch die Stadt nach dem Rheine zu in Bewegung: voran Militärmusik, dann Truppenabtheilungen, hierauf die Gefangenen Arm in Arm mit französischen Militärs und Bürgern, hinter ihnen wieder Truppen und eine unzählige Volksmenge auf allen Seiten. An der Grenze wurden die Gefangenen einem Major und zwei Offizieren des Regiments Benedel von Rastatt übergeben, welche mit einem Detachement von 25 Mann ihre Landleute empfangen und sogleich nach Rastatt weiter beförderten. Der den Oesterreichern in Strassburg zu Theil gewordene Empfang war ebenso würdig als herzlich, die Haltung der Empfangenen männlich und diesem Empfange vollkommen entsprechend. Als man sie so Arm in Arm mit Franzosen und mit Sträußen in der Hand, die ihnen aus den Häusern zugeworfen worden, die Straßen durchschreiten sah, wer hätte geglaubt, daß diese heutigen Freunde sich noch vor einem Monate als Feinde gegenüberstanden! Leider störte ein Unfall diese schöne Friedensfeier. Auf der Rheinbrücke wurde ein Chasseur der Eskorte durch das Gedränge an einem

der mit Latten geschlossenen Zwischenräume des Geländers hinausgedrückt, stürzte in den reißenden Fluß und wurde von den Fluthen verschlungen. Die Gefangenenzüge sollen nun bis zum 15. Aug. nach einander folgen und sollen im Ganzen bis dahin 10,396 Mann hier durchkommen.

Durch das verderbliche Gewitter vom 30. Juli sind 57 Gemeinden des niederrheinischen Departements mehr oder minder schwer getroffen worden.

England.

In Stoke Prior, in der Grafschaft Worcester ist von einem Arbeiter ein waghalsiges Unternehmen ausgeführt worden, das in seiner Art noch unübertroffen dasteht. Dort befindet sich eine ausgedehnte chemische Fabrik, und in derselben einer der höchsten Dampfshornsteine Englands. Er mißt bis zur Spitze 312 Fuß und hat einen Blitzableiter, der jedoch durch die aus dem Schornstein aufsteigenden Gase zerfressen und daher unwirksam geworden war. Er sollte durch einen neuen ersetzt werden, und zwar von der Außenseite des Schornsteines aus, da dem Eigenthümer der Fabrik daran gelegen war, die Arbeit der Maschine nicht zu unterbrechen. Ein Arbeiter aus Sheffield, Namens Brown, unterzog sich der gefährlichen Aufgabe. Er schaffte 24 Leitern von je 21 Fuß Höhe zur Stelle, und nachdem er die erste an den Schornstein angelehnt, band er die zweite an ihren obersten Sprossen fest, und befestigte sie zugleich mit Eisenklammern an die Außenwand des Schotes. Auf diese Weise thürmte er alle 24 Leitern über einander. Die letzte bot am meisten Schwierigkeiten, da der Schornstein nahe an seiner Spitze mit einem 3' 6" hervorragenden Gefünse geziert war. Aber auch dieses Hinderniß überwand er durch Muth und Geschicklichkeit. Endlich hatte er auf der obersten Mauereinfassung sicheren Fuß gefaßt und die Aufsetzung eines neuen Blitzableiters war bald geschehen.

Der Leiermann und sein Pflegekind.

(Fortsetzung.)

„Dahinein leg' ich jedes Quartal den Lohn der Beschließerin, wie ihn die alte Wittin bezog, der ich jetzt ihr Gnadenbrod gern geben kann, da ich Dich habe“ so fuhr die Alte fort. „Das lassen wir dann anwachsen, Jahr für Jahr, bis Du einen braven Mann findest, dann schlagen wir das Ding da in Stücke und es rollt wohl manches Goldstück heraus, das Du alsdann sehr gerne sehen wirst. Mit dem Confirmationsgeschenk habe ich den Grund zu dem Schatz gelegt, baue Du nun darauf fort, ich will ihn wohl hüten, denn Du sollst nicht als Bettlerin dereinst dastehen, wenn Dich Einer freit.“ — Damit schloß sie die Sparsbüchse wieder ein und Riechen wagte kein Wort weiter. —

Am folgenden Tage begann ein neues Leben; das Mädchen fand sich wunderbar in ihren ersten Beruf, die Leute waren mit ihr zufrieden, denn wunderten sich auch Einer und Eine, daß Frau Steewens einem halbgewachsenen Ding von fünfzehn Jahren so Alles anvertraue, so sagten die Gesellen: „Ei, dafür hat die Frige den Verstand einer fünfzigjährigen und sorgt besser für uns, als die alte Wittin je gethan.“

Alles ging im Hause wie am Schnürchen, die alte Frau hatte selten Etwas zu rathen oder zu tabeln, und am Abend blieb noch immer ein Stündchen zum Vorlesen, was die einzige Freude der Bäckerin war. So vergingen ein paar Jahre; Riechen war ein hübsches, blühendes, erwachsenes Mädchen geworden, der alte Leiermann gedieh in seinem Müßiggang ganz prächtig, so daß es schien, als ob er jünger statt älter würde, wußte sich auch allen Leuten durch seinen wiedererkehrten Humor nützlich und angenehm zu machen, und sein treues Pflegekind hatte nun kein Herzeleid mehr, als daß alle Nachforschungen nach den Eltern vergeblich blieben, und keinen geheimen Wunsch, als die liebe Mutter noch einmal zu sehen, und ihr geben zu können, was in der alten Sparsbüchse so mächtig anwuchs und für sie so gar keinen Werth hatte, daß sie es den Thren nicht mittheilen konnte.

Es war ein feischer, schöner Sonntag, Anfang November's, als Riechen mit dem Frieder aus der Kirche kam, wohin sie der Alte stets stolz und ehrbarlich begleitete. Die Bäckermeisterin war

dabeim geblieben, weil sich Frau und Beschließerin nie zugleich aus dem Hause entfernten. Als sie um die Ecke auf dem Marktplatz schritt, sog ihr Blick, wie gewöhnlich, zuerst nach dem spiegelreinen Fenster der Ladenstuben, wo die alte Frau noch immer wie damals auf ihrem Polsterstuhl saß und des Sonntags die Bibel in der Hand hielt. Ihr weißes Häubchen leuchtete wie Schnee der Nahenden entgegen, Riechen bemerkte zu ihrer Bewunderung, daß die Bänder desselben in großer Bewegung waren, daß die alte Frau mit den Händen heftig in der Luft arbeitete und eifrig in die Stube hinein sprach, in deren Hintergrund ein dunkler Schatten rastlos auf und nieder rannte, ohne Zweifel der Gegenstand ihres ungewöhnlichen Gebahrens. Das Mädchen beeilte sich in's Haus zu kommen, und vernahm bestremdet, schon als sie durch den Laden ging, die Stimme der Alten, die sie so streng und laut noch niemals gehört.

„So ist denn Alles an Dir verloren, Junge,“ klang es ihr zu; „gute Lehren und böse Erfahrungen, Bitten und Befehle, Alles geht in Deinem tauben Ohr und sündigen Geist vorbei, wie die reine Gotteslust an dem Unkraut, es bleibt unnützes Zeug.“

Riechen stand verlegen still und wagte nicht einzutreten, als sich eine Männerstimme erhob und lachend antwortete: „Warum strengt die Ruhme ihre alte Lunge so sträflich an, sie weiß ja also vorher, daß die Luft ihres Athems an mir „Unkraut“ vorbeigeht, wie dort die Gotteslust. Sie weiß auch, daß ich aus freiem Antriebe zu ihr komme, daß ich Nichts von ihr will und brauche, und daß ich um ihres Geldes willen keinen Fuß in die Mehlliste hineinsetze, denn ein Erbschleicher bin ich nicht.“

„Nein, das bist Du nicht,“ sagte die Alte milder.

„Na also, was macht mir nun die Ruhme gleich einen Jopf so lang wie unser Ankertau, da ich nun einmal von der See heim komme, und mit gutem Herzen gleich ungerufen zu ihr laufe, weil — weil Sie doch mit all ihren vaterländischen Schnörkeln eine grundbrave Frau ist.“

Riechen stand mäusehinstill draussen, verlor kein Wort und lächelte vergnügt vor sich hin, zustimmend mit dem Köpfcchen nickend.

„Und seit wann hast denn Du die Entdeckung gemacht, Du Galgenstrick und Landläufer?“ fragte Frau Steewens trocken, aber man merkte es ihrer Stimme wohl an, daß sie nicht so böse war, als sie es hätte sein mögen.

„Seit die Ruhme den alten Bettler und sein armes Pflegekind in's Haus genommen, ihn zum rechtschaffenen Kerl und das kleine blasse Ding zur ordentlichen Dirne gemacht. Es war die allererste Kenigkeit, die ich vernahm, als ich im Bremerhafen nach sechs Jahren wieder einmal den Boden einer vaterländischen Kneipe betrat; — Ihr wißt ja, die Kneipe ist immer mein eiligster Gang, in wessen Herrn Lande ich auch aus See komme.“

(Fortsetzung folgt.)

Neupreiszettel. Hohenroden bei Alen. Das ganze Erzeugniß von 20 Scheffeln à 20 fl. verkauft, auf dem Plage bezogen.

Frankfurter Course vom 9. August.

Pistolen	9 fl. 31 ¹ / ₂ —32 ¹ / ₂
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 55 ¹ / ₂ —56 ¹ / ₂
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 ¹ / ₂ —36 ¹ / ₂
Rand-Dukaten	5 fl. 25—26 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 15—16 fr.
Engl. Souverigns	11 fl. 32—36 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl. 45 ¹ / ₄ fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20 fr.

Nachtrag.

Ein angenehmes Logis hat bis Martini zu vermieten. Zu erfragen bei der

Redaktion.